

Remember

...our story... sasuXsaku

Von fragile

Kapitel 11: Help

[ungebetat!! entschuldigt die lange wartezeit. satisfied im kreatief T.T]

Help

Ich hasste die morgendliche Busfahrten zur Schule. Die Fahrt bestand hauptsächlich aus Drücken und Zusammenquetschen. Selbst ich, auf den eigentlich so ziemlich jeder in der Schule achtete, wurde davor nicht verschont. Für gewöhnlich fuhr mich mein Vater zur Schule, oder besser gesagt: er ließ mich zur Schule fahren. Am Tag nach unserem Streit war ich bereits früh wach. Vielleicht lag es aber auch einfach daran, dass ich gar nicht erst zum Schlafen kam. Ich machte mir Gedanken um mich, um Sakura und um meinen Vater, den ich selten so erbost hatte sehen müssen.

Aber ich kam nicht auf die Lösung seines rätselhaften Verhaltens.

Nicht einmal Itachi konnte mir sagen, was eigentlich Sache war, dabei dachte ich immer, er wäre auf meiner Seite. Komme was wolle.

Itachi versprach, dass er kommen würde und mich über all die Dinge aufklären würde, die vorgingen und die ich nicht verstand. Die Dinge, die sich um mich und Sakura kreisten und wie Geier darauf warteten, bis wir bewusstlos zu Boden fielen.

Ich hatte mich an diesem Morgen vor dem gemeinsamen Frühstück gedrückt und nach einer kurzen Katzenwäsche im Bad verdrückte ich mich bereits in die 'Freiheit' nach draußen, als ich den schrillen Wecker von unserem Gast hörte.

Auf sie hatte ich wirklich keine Lust.

Und so war ich einfach zur Haltestelle geschlendert und ließ mich von den kleinen Kids der Schule begaffen. Immerhin kam es selten vor, dass Sasuke Uchiha den Bus nahm.

Ehrlich gesagt hatte ich gehofft, dass ich Sakura treffen würde. Es war ihre Haltestelle. Ganze vier Haltestellen von der entfernt, in die ich eigentlich hätte einsteigen können. Meine Füße waren selbstständig dorthin getrottet. Hatte genug Zeit.

Aber ich entdeckte sie nicht.

Sie war nicht im Bus.

Sie war nicht am Schultor, wo wir alle uns für gewöhnlich morgens trafen, um gemeinsam zum Klassenzimmer zu stapfen.

Sie war nicht im Schulgebäude und auch nicht am Kiosk, wo sie sich sonst einen Donut

kaufte.

Sie war nicht vor der Mädchentoilette, vor der sie mit Ino über die modischen Fehler der jungen Mädchen tratschte.

Sie war nicht vor der Klassenzimmertür, wo sie sonst stand und die Zunge rausstreckte, wenn sie mal nicht verschlafen hatte.

Sie war nicht an ihrem Platz, ganz hinten in der Ecke, direkt am Fenster.

Die erste Stunde verging. Sie war nicht da.

Die zweite Stunde verging. Sie war nicht da.

Die dritte Stunde verging. Sie war nicht da.

Und ich wusste, sie würde nicht kommen.

Selbst Hinata hatte keinen Schimmer, wo das rosahaarige Mädchen steckte.

Erst nach der vierten Stunde fiel mir auf, dass selbst Naruto noch nicht da war.

Sakura hatte mir wirklich den Kopf verdreht. Denn eigentlich sollte man sofort merken, wenn ein Naruto Uzumaki nicht laut lachend neben dir steht und dich von seinen neuesten Errungenschaften von sportlichem Zubehör vollquatschte.

Vielleicht war ich derjenige, der eigentlich blind durch die Welt lief.

„So ein Mist! Verdammter, verdammter, verdammter Mist!“ Wütend kaute Sakura auf ihrem Kaugummi, während sie Stein für Stein in den breiten Fluss warf. Sie hatte sich fest vorgenommen in die Schule zu gehen – pünktlich. Sie hatte sich fest vorgenommen, Sasuke auf den Kuss anzusprechen. Sie hatte sich fest vorgenommen, die Dinge durchzuziehen. Aber alles was sie schaffte, war abzuhaufen.

Sakura Haruno konnte die Nacht über nicht schlafen. Ihre Lider waren zwar schwer, doch jedesmal, wenn sie die Augen schloss, riss sie sie panisch auf und fuhr sich durch ihr chaotisches Haar. Hinata hatte tief geschlafen. Auch am Morgen hatte ihre Freundin nicht bemerkt, wie Sakura zu sich nachhause gegangen war und sich dort unter die Dusche sprang und sich frisch anzog.

Ein Seufzen entrann ihrer Kehle. Was war nur los mit ihr?

Sie hätte pünktlich in der Schule ankommen können und hätte tratschen können, hätte lachen können. Hätte einfach so getan, als wäre alles in Ordnung.

Aber als sie an ihre Haltestelle für den Bus kam, hatte sie das schwarze Haar gesehen, die dunklen Augen und die stolze Körperhaltung und der gleichgültige Blick. Sasuke Uchiha stand an ihrer Haltestelle. Und eigentlich wollte sie zu ihm gehen, ihn anlächeln, ihn anstupsen und ihm erklären, das er an der völlig falschen Haltestelle stand, doch sie hatte tief Luft genommen, einen Aufschrei unterdrückt und war einfach gegangen. In die vollkommen falsche Richtung. Nicht über die Straße. Nein. Sie bog in mehrere Seitenstraßen, kaufte sich bei einem Bäcker ein Brötchen und dann fand sie sich am Fluss wieder. Acht Querstraßen von ihrer Haltestelle entfernt. Acht Querstraßen von Sasuke Uchiha entfernt.

Aber viel zu wenig war ihr Herz von ihm entfernt.

Sakura fühlte sich schlecht. Fühlte sich verraten. Fühlte sich missverstanden. Und sie hegte den tiefen Wunsch, jemanden anderen zu verletzen, damit ihr eigener Schmerz für Sekunden verschwand. Fluchend strampelte sie mit ihren Armen, ihren Beinen und ließ sich dann kraftlos ins grüne Gras sinken. „Warum?“

„Sakura?“ Sie schreckte hoch und blickte sich um, entdeckte den blonden Uzumaki, der etwas verwirrt auf seinem blauen Fahrrad saß. „Was machst du hier?“

„Ich... keine Lust auf Schule“, flüsterte sie und beobachtete ihn, wie er vom Fahrrad abstieg und es vorsichtig auf den Boden legte.

„Du siehst nicht wirklich gut aus. Ist alles okay?“ „Warum bist du nicht in der Schule?“ Er winkte ab, grinste breit und antwortete: „Ich war beim Arzt. Bin gestern beim Fußball spielen blöd abgeknickt und hab jetzt eine Prellung am Fuß.“ „Und dann fährst du Fahrrad?“ „Klar“, lachte Naruto und fuhr sich durchs zerzauste Haar. Mit einem Seufzer ließ er sich neben sie fallen.

Ihr Blick haftete sich an sein Grübchen und sie dachte nach. „Sag schon, kleine Sakura. Was ist los?“ Sie befeuchtete ihre Lippen, während ihr Blick sich auf das Wasser legte. „Ich bin verwirrt, Naruto. Einfach nur verwirrt.“

„Von was?“ „Von ihm.“ „Du meinst Sasuke, nicht wahr?“ Sie nickte stumm und strich sich eine Haarsträhne hinter das Ohr. „Irgendwas ist da. Ich weiß es. Fühle es. Aber... ich...“, hauchte sie und spürte erneut die aufkommenden Tränen. „Rede weiter“, bat Naruto und warf einen eckigen Stein ins Wasser. „Ich glaube, da ist etwas, was ... uns davon abhalten könnte, ehrlich zu unseren Gefühlen zu sein.“ „Wie meinst du das?“ „Ich hatte Streit mit meinem Dad“, lachte sie und ließ sich erneut nach hinten fallen. „Sasuke kam mich besuchen. Wir haben geredet, gealbert. Ganz frei von Sorgen, wie damals im Kindergarten. Er war für wenige Minuten der frohe Sasuke, der sich nicht darum kümmerte, was alle anderen sagen könnten. Dann... hat er mich geküsst. Wir haben uns geküsst. Und es war einfach schön. Es hat gar nicht mehr aufgehört in meinem Magen zu kribbeln. Aber dann kam mein Vater plötzlich. Und Fugaku war auch da. Sie waren beide sauer. Sasuke verschwand. Und so auch dieses Gefühl der Geborgenheit.“

Sie lachte und schloss die Augen.

„Als das Auto aus der Auffahrt gefahren war, begann mein Vater zu toben. Er stieß die Farbeimer weg, schrie und raufte sich die Haare. Er beschimpfte mich als unfähiges Gör, als dumm und naiv. Seine Hand zitterte, sein Körper bebte. Ich hatte noch nie so sehr Angst vor ihm. Er schrie und schrie. Wirres Zeug. Es wäre verboten. Ich dürfte nichts mit Sasuke Uchiha zutun haben. Es wäre falsch. Aber was ist falsch? Was kann daran falsch sein, wo es sich so richtig anfühlt? Ich bin dann gegangen. Zu Hinata. Und heute Morgen bin ich einfach weg. Zu mir nachhause. Aber mein Vater war schon verschwunden. Ich ... weiß nicht, was ich tun soll.“

„Bringt es dir etwas, dich zu verstecken?“ „Ich glaube, mein Verstand ist gegangen und ich drehe mich nur noch im Kreis. Ich verliere den Halt“, flüsterte sie. „Du versteckst dich, Sakura. Das weißt du.“ „Was soll ich denn sonst tun?“ „Alles, was du willst. Wenn du weinen willst, dann weine. Wenn du schreien willst, dann schreie. Wenn du dich fallen lassen willst, dann falle. Wenn du um dich schlagen willst, dann tu es einfach. Denk nicht darüber nach. Deinen Verstand brauchst du nicht.“ „Naruto... was, wenn er mich abweist?“

Er blickte ihr direkt in die Augen. Sah das Schimmern, sah das Zucken in ihren Mundwinkeln, sah das heftige Schlucken und er wusste, sie würde weinen. Egal was er sagen würde.

Und er öffnete seine Arme und sie verstand, kroch zu ihm und legte ihren Kopf auf

seine Brust. „Dann wäre er dumm. Einfach nur dumm. Denn er würde sich selbst belügen.“

Ich hatte mich gewehrt. Gegen die Gefühle. Ich glaube, ich sage das schon zum wiederholten Male. Ich habe versucht, mich nicht in sie zu verlieben. Sie nur als kleines Mädchen zu sehen. Aber irgendwie hatte es nicht funktioniert. Ging einfach nicht. Ich war unfähig es aufzuhalten, vielleicht aber auch nur, weil es einfach unmöglich war. Die Liebe tut, was sie will. Die Liebe hat ihren eigenen Kopf.

Und jetzt?

Der Moment, in dem ich mich nicht länger dagegen gewährt hatte, wurde zerstört. Ich wollte es. Hatte mich entschlossen, endlich das zutun, was mein Herz mir zuflüsterte und mein Verstand sonst immer ausblendete.

Es war nur eine einzige Erklärung. Kurz und bündig. Viel zu sachlich.

Allein diese wenigen Worte brachten mir die Wehr zurück.

Mitsuko blieb an diesem Tag zuhause. Wollte erst am nächsten Tag die Schule besuchen. Ich war froh darüber.

Und nach der sechsten Stunde ging ich nachhause, weil mir nicht wohl war.

Mein Vater flüchtete vor dem Gespräch, das hätte stattfinden sollen. Er verreiste.

Und ich blieb mit Mitsuko zurück. Allein.

„Ich habe Hunger, Sasuke“, zischte Mitsuko und warf ihr langes Haar über ihre Schulter. „Dann koch dir etwas“, entgegnete Angesprochener und schloss entnervt die Augen. Seit zwei Stunden lag er nun in der weißen Hängematte, ganz hinten im Garten, umringt von großen Bäumen, die nur wenig das Sonnenlicht zur Erde hinab scheinen ließen. „Du könntest mir etwas bestellen“, brummte Mitsuko und stemmte die Hände in die Hüften. „Bist du wirklich schon über zehn Jahre alt? Nerv nicht und geh.“ Sie stieß einen spitzen Schrei aus und stapfte auf ihren hohen Schuhe zurück zum Haus. „Dein Vater wird sicher nicht erfreut sein, wenn er hört, wie du mich behandelst!“, schrie sie ihm entgegen und schlug die Terrassentür energisch zu. Sasuke seufzte.

Ich hatte gehofft, dass Sakura kommt. Ich hatte gehofft, dass sie den Mut aufbringen konnte, der mir einfach mitten im Halse stecken blieb.

Und merkwürdigerweise wurde die Hoffnung sogar erfüllt, als ich die zaghaften Schritte vernahm, die sich mir näherten. Es konnte nicht Mitsuko sein... man konnte sie deutlich und laut atmen hören, wenn sie sich näherte. Sie hatte zwar einen wunderschönen Körper, doch schien sie sich selten so ausgiebig zu bewegen, wie sie es nun hier bei uns tun musste.

Und als ich die Augen öffnete, stand sie tatsächlich da. Aber nicht schüchtern oder ... aufgeregt. Sie war die Ruhe in Person.

Und sie war es, die meine größte Hoffnung 'zerstörte', als sie die Worte aussprach, die ich nicht hören wollte.

„Ich bin wegen dem Kuss hier. Ich weiß, dass du sicher nicht darüber nachgedacht hast

und ... ich dachte, ich mache es für uns beide nicht zu einer unangenehmen Situation.“ Sasuke hob seine linke Augenbraue in die Höhe und setzte sich so gut wie möglich in der Hängematte auf. Für eine kurze Millisekunde schoss Sakura die Röte ins Gesicht, ehe sie sich wieder vollkommen unter Kontrolle hatte. „Es hat nichts bedeutet, Sasuke. Es war rein gar nichts. Also vergessen wir die Sache und leben einfach wortlos weiter.“ „Der Kuss hatte nichts zu bedeuten?!“, wiederholte der Schwarzhaarige perplex, riss die Augen auf, ehe er sich wieder vollkommen unter Kontrolle hatte und nickte, während er ein festen 'Ja, hast Recht' zur Antwort gab.

*Ich war wirklich ein Idiot.
Ein dummer Idiot.*

„Ich ... werd dann mal wieder gehen“, flüsterte Sakura heiser. Für einen flüchtigen Moment hätte Sasuke wetten können, dass Wehmut in ihren Augen lag, vielleicht auch ein Hauch der Enttäuschung, doch glücklich schien sie nicht zu sein.

*Sie verschwand so schnell, wie sie kam.
Und die nächste Person, die auftauchte, war Naruto.
Nicht lachend, lächelnd, feixend oder stürmisch.
Naruto war ruhig.
Naruto brodelte aber innerlich.*

Und Naruto erklärte mir, dass ich einen Fehler begangen hatte, denn Sakura Haruno hatte nur Angst vor einer Ablehnung..., sie hatte gehofft, ich würde ihr widersprechen.

Warum ist Hoffnung manchmal wirklich ... scheiße?

Mein Stolz war mir im Weg.

Ich selbst war mir im Weg.

„Du bist ein Vollidiot, Sasuke Uchiha“, brummte Naruto und nahm einen kräftigen Schluck aus der Wasserflasche, die Sasuke neben den Apfelbaum gestellt hatte. „Wie kannst du nur so dämlich sein?“, fuhr der Blondschoopf fort. „Ist gut, Naruto. Ich weiß es jetzt.“ „Da bin ich mir nicht sicher, Teme.“ „Nach zehn Wiederholungen von 'Vollidiot' werde ich es sicher verstanden haben, Dobe!“, zischte Sasuke und fuhr sich mit der flachen Hand übers Gesicht.

„Ach... sag mal, hattest du Streit mit deinem Dad?!“

Sasuke stoppte in seiner Bewegung und blickte Naruto überrascht ins Gesicht. „Hn.“

„Was war denn?“, fragte Naruto unbeiirt weiter.

„Weiß ich selbst nicht so genau. Aber Itachi wird es mir erklären.“ „Itachi kommt?“ Sasuke nickte und schloss erneut seine Augen.

„Ich bin mir sicher, dass alles anders sein wird, wenn Itachi da ist.“ „Ja. Aber bis er wieder da ist, solltest du wirklich mit Sakura reden. Ich weiß, dass du wahrscheinlich

nur wieder zu stolz bist oder möglicherweise bist du doch ein Vollidiot.“
„Halt die Klappe, Naruto.“ „Erst, wenn du mit Sakura geredet hast.“

Warum ich auf den blonden Idioten gehört hatte, war mir unklar. Vielleicht weil er eben doch mein bester Freund war und genau wusste, was ich eigentlich wollte. Er war meine Hilfe in diesem merkwürdigen Leben. Also sprang ich für einen kurzen Moment über meinen Schatten und stand erneut vor Sakuras Haustüre.

Kein Auto stand in der Einfahrt und ich hatte erleichtert geseufzt, bevor ich die Klingel drückte und mir eine überraschte, nur in ein Handtuch bekleidete Sakura, die Tür öffnete.